

Seit dem Erscheinen derselben waren dreizehn Jahre verflossen, als zu gleicher Zeit zwei Abhandlungen erschienen, welche die Frage, wie es schien, erschöpfend behandelten und

den Codex umdrehen, wenn man die erste Schrift entziffern will. Die Hand, welche die *Collectio canonum* geschrieben hat, weist auf den Ausgang des XI. und den Anfang des XII. Jahrhunderts. Ausser dem allgemeinen Schriftcharakter führt darauf das u statt des v am Anfang der Wörter wie 'votive', ferner das geschwänzte e, das (nach Wattenbach) in italienischen Handschriften bereits im XII. Jahrhundert verschwindet. Für das XI. Jahrhundert bleiben uns nur, wenn wir uns des oben gewonnenen Jahres 1087 für die Abfassungszeit der Sammlung erinnern, etwa zwölf Jahre übrig und mit diesen gelangen wir schon in die Zeit Paschalis II, der 1099 den päpstlichen Stuhl bestieg. In der That scheint, wie die Ballerini wohl mit Recht bemerken, unter ihm der Codex geschrieben zu sein, d. h. also zwischen 1099 und 1118; denn in einem vorgesetzten Papstcatalog ist notiert:

III. Victor m. III. d. III.

II. Urbanus XI. m. III. d. XV.

II. Paschalis.

Damit schliesst die Reihe. Da also die Regierungsdauer Paschals nicht angegeben ist, so kann man schliessen, dass Paschal damals noch gelebt habe; vermuthlich zeigt der Codex die gleiche Hand wie der Catalog — die Ballerini und Martinucci lassen uns darüber im Unklaren — und bietet uns so die Möglichkeit, seine Entstehung ziemlich eng zu begrenzen. Aber der Schreiber des Codex hat mit seiner Vorlage arg gewirthschaftet. Es ist eine so unglaubliche Menge von sinnlosen Entstellungen des Textes, dass man zu der Vermuthung geführt wird, hier hat ein professionierter ungebildeter Schreiber Wort für Wort abgeschrieben, ohne den Sinn der Sätze zu verstehen. Und das musste gerade einem Autor passieren, der in der Vorrede seines Buches eine directe Mahnung an den Schreiber resp. Corrector richtet, auf den Text und die Citate die grösste Sorgfalt zu verwenden. Wir werden später sehen, welches Unheil gerade die falschen Citate unseres Vaticanischen Codex noch neuerdings in den Arbeiten Ewalds und Pflugk-Hartungs angerichtet haben. Aber auch die gedruckte Ausgabe des Deusdedit entspricht nicht den Anforderungen, die man an eine wissenschaftliche Edition zu stellen berechtigt ist. Martinucci geht von dem verkehrten Princip aus, dass der Druck ein getreues Abbild des Codex liefern müsse; es werden also auch diejenigen Fehler, welche weder für die Charakteristik des Autors noch des Schreibers irgend etwas ergeben, anstandslos in den Text aufgenommen. Im ganzen Buche ist keine einzige erklärende Note, kein Quellennachweis, kein Index der Anfänge, und da auch die typographische Eintheilung ganz ungenügend ist — seitenlange aus den verschiedensten Stücken zusammengesetzte Capitel ohne Absatz gedruckt — so begreift man es, wenn Friedberg in seiner Ausgabe des *Decretum Gratiani* tadelnd bemerkt, dass er viele, von den *Correctores Romani* dem Vaticanischen Codex entnommenen Citate in der gedruckten Ausgabe nicht habe finden können. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass eine Vergleichung des Facsimile mit dem entsprechenden Capitel der *Collectio* (Lib. IV, c. 122, p. 443) zeigt, dass Martinucci sehr sorgfältig den fehlerhaften Text abgeschrieben und abgedruckt hat.